

Buch Interesse erwecke, so habe der seit 30 Jahren bestehende Goethe-Bund Autoren aus Reich und Heimat dem Publikum persönlich nahegebracht. Beide verbindet Idealismus und Optimismus sowie das Bekenntnis zur Idee der Freiheit und der Kultur. Wie bei den Griechen werden erst spätere Geschlechter unsere Kulturbestrebungen erkennen. Frau Magnus sprach im Namen des Vorstandes des Verbandes der Königsberger Frauenvereine und der angeschlossenen 33 Vereine und Verbände sowie des Provinzialverbandes der Frauen-Vereine. Sie erinnerte an die gemeinsame Arbeit beim Tag des Buches, die zu einer Woche des Buches wurde. Das Buch gehört in das Reich der Frau, die damit das Beste pflegen kann. Der Buchhändler soll ein Spiegel seiner Zeit und ein Diener der Ewigkeit sein. Frau Stadtrat Harpf überreichte als Vertreterin des Kreisvereins Ost- und Westpreußen im Verband der Deutschen Musikalienhändler dem Vorsitzenden als Angebinde eine Blode.

Es schloß sich ein gemeinsames Essen an festgeschmückter Tafel an, bei dem Herr Ritschmann des Vaterlandes, der Heimat und des Reichspräsidenten gedachte. Es fehlte nicht an geistigen Genüssen in Form von reichen Buch- und Bildspenden, die den Teilnehmern auch in ferner Zukunft noch Erinnerungen an den harmonischen Verlauf der Tagung wecken werden, zugleich an die gemütvollen Stunden in den Gewölben des Blutgerichts.

Süddeutsche Buchhändler-Messe.

Die Hauptversammlungen des Süddeutschen und des Württembergischen Buchhändler-Vereins fanden in Stuttgart in der Handelskammer am Montag, dem 15. Juni 1931 statt. Alter Übung gemäß wurden zunächst die Regularien der beiden Einzelvereine behandelt, die allgemeinen Fragen bei beiden Vereinen gemeinsam. Der Vorsitzende des Süddeutschen Buchhändlervereins H. Kurh konnte in dem Jahresbericht feststellen, daß die Zahl der Firmen, die ihren buchhändlerischen Verkehr über Stuttgart leiten, im Jahre 1930 um 50 zugenommen hat. Der von der Reichsbahn erfaßte Stückverkehr des Buchhandels über Stuttgart hat im ganzen um mehr als 10 Prozent zugenommen; interessanterweise ist die Zunahme beim Eilgut stärker als beim Frachtgut. Der Kassenbericht von Dr. Drudenmüller gab ein stabiles Bild, die Einnahmen gleichen sich mit den Ausgaben ungefähr aus. Zur Wiederwahl standen die Herren Freihen-Heidelberg und Wide-Luzern. Da Herr Wide infolge beruflicher Inanspruchnahme eine Wiederwahl ablehnen mußte, wurde an dessen Stelle Herr G. Helbing-Basel neu-, Herr Freihen wiedergewählt.

Der Jahresbericht des Württembergischen Buchhändler-Vereins, den ebenfalls Herr H. Kurh erstattete, verzichtete auf eine Betrachtung über die allgemeine Wirtschaftslage, die dank der regelmäßigen Berichte im Börsenblatt als bekannt vorausgesetzt werden konnte, und beschränkte sich auf eine Bemerkung über die speziellen Verhältnisse in Württemberg. Eingehender beschäftigte er sich mit der Fortbildung des Jungbuchhandels, über die Herr Herbert Hoffmann ein Referat erstattete, und mit einem Auszug aus der Registrate des Vereins, in dem die wichtigsten der zahlreichen Vorfälle kurz dargestellt wurden, die den engeren Vorstand im Laufe des Jahres beschäftigt haben. Als erfreuliches Zeichen stellte der Bericht fest, daß der Vorstand des Kreisvereins sich bei seiner Tätigkeit immer mehr mit Erfolg auf die Satzungen und Ordnungen des Börsenvereins stützen kann, ein Beweis, daß der Börsenverein immer weiter an Einfluß auf seine Mitglieder und an Geltung nach außen hin zunimmt. Herr G. Dufayel schloß den Kassenbericht an und auch den Bericht über die Albert Koch- und Dr. Paul Schumann-Stiftung des Vereins. Die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Paul Berkhan, Paul Jänemann und Dr. Siebeck wurden einstimmig wiedergewählt.

Auf Veranlassung des Vereins berichtet dann Amtsgleichrichterdirektor Dr. Kalle über Fragen aus dem Arbeitsrecht und gab an Hand von anschaulichen Beispielen einen Überblick

über den gesamten Stoff. Eine interessante Anregung bildete die ausgestellte Schau der 50 schönsten englischen Bücher, die von den Anwesenden »auf Herz und Nieren« geprüft wurden. Ein Gegenstand der Schau vom vorigen Jahre, wo die 50 schönsten deutschen Bücher ausgestellt werden konnten. Mit dieser an sich natürlich im einzelnen ansehbaren Auswahl wird für alle Fälle ein sehr anregender Durchschnitt über die äußere Form der Buchproduktion gezeigt. Leider beschränkt sich zunächst diese Auswahl stark auf den Roman und die Biographie, also das Geschenkbuch, während der eigentliche Sinn dieser Auswahl doch der ist, daß auch das Gebrauchsbuch, das wissenschaftliche Lehrbuch, das Schulbuch einmal unter dem Gesichtspunkt der Ausstattung angesehen und gewertet werden.

Der Ernst der Lage und eine Reihe von Zuschriften von Vereinsmitgliedern veranlaßte die Vereinsleitung, von jeder noch so bescheidenen Festlichkeit abzusehen. So vereinigte lediglich ein kurzes Frühstück die Teilnehmer der Versammlung im unmittelbaren Anschluß an diese. Es war so Gelegenheit gegeben, neben der rein sachlichen Aussprache sich noch persönlich über Not und Hoffnung zu besprechen.

Max Abraham und die Anfänge der Edition Peters.

Von Wilhelm Weismann.

Dr. Max Abraham, dessen 100. Geburtstag die von ihm gegründete Edition Peters am 3. Juni feiern konnte, gehörte zu jenen großen Führer-Persönlichkeiten des deutschen Verlagswesens, die in ihrer Natur zwei, meist einander widerstrebende Eigenschaften auf sich glücklich vereinigen wußten: eine ebenso tief- wie weitblickende, von idealistischem Streben getragene Geistigkeit und, als zweites, die klare Erkenntnis der Berufserfordernisse, die rasche Erfassung und Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten. In dieser seltenen Verbindung darf man wohl das Geheimnis des glänzenden Aufstiegs von Max Abraham und seines ebenso segensreichen wie nachhaltigen Wirkens erblicken.

Wie schon mancher Erfolgreiche seines Standes war auch der aus Danzig gebürtige Abraham kein »Zünftiger«. Er kam von der Jurisprudenz her. Sie entsprach indessen ebensowenig wie eine nachher in Paris und London ausgeübte Banktätigkeit seinen idealen Neigungen. Wohl aber schärfte beides die reale, erkenntnistritische Seite seines Wesens. 1862 machte Abraham in Berlin die Bekanntschaft von Julius Friedlaender, der 1860 durch Kauf in den Besitz der altberühmten Verlagshandlung »Bureau de Musique C. F. Peters« gekommen war. Friedlaender beschäftigte sich damals mit der Erfindung eines neuen, verbilligten Notendruckverfahrens und forderte Abraham auf, an seinen Bestrebungen teilzunehmen. Der Musikalienhandel war in dieser Zeit noch auf zwei Arten des Notendrucks angewiesen. Die eine war der heute noch bekannte Typennotendruck, die andere der Druck mittels Handpresse, d. h. die Abzüge wurden direkt von den Stichplatten gemacht, ein wegen der beschränkten Auflagenmöglichkeit ebenso kostspieliges wie umständliches Verfahren. Friedlaenders Reformierungsversuche galten dem Typennotendruck. Vor Abraham's Augen eröffnete sich plötzlich ein Tätigkeitsfeld, das seinem innersten Wesen auf zwiefache Art entsprach. Mit Freuden ergriff er daher das Friedlaendersche Anerbieten, mußte aber bald das Unzulängliche von dessen Versuchen erkennen. 1863 trat dann Abraham als Teilhaber in die Handlung ein, und es scheint, als habe sich der damals 32jährige den hochgesinnten Geist der Gründer und feitherrigen Besitzer des Verlages zu eigen gemacht. Die seit dem Bestehen des Verlages verfolgte Idee, die Werke der musikalischen Großmeister in mustergültigen Ausgaben zu edieren — die Gründer Hoffmeister & Kühnel hatten mit Bach, Beethoven und Mozart begonnen —, verband sich in Abraham mit dem Gedanken an das Herstellungsproblem, dessen Lösung (»billig und gut«) ihn nunmehr unablässig beschäftigte.

»In diese Jahre — wir folgen hier der trefflichen Schrift »Dr. Max Abraham« von Paul Ollendorff — fallen die ersten Versuche mit den lithographischen Notendruck Schnellpressen, ein Verfahren, das, für den Buchdruck seit langem angewandt, nunmehr für den Notendruck nutzbar gemacht werden sollte; es ermöglichte große Auflagen und war bei großer Schnelligkeit der Herstellung unvergleichlich billiger als die früheren Bervielfältigungsarten. — Carl Gottlieb Röder, Gründer des heutigen Welthauses C. G. Röder, hatte sich in seiner Notenschecherei und Druckerei auch mit diesem Problem befaßt und nach manchen schwierigen Kämpfen im Jahre 1866 die Sache soweit gefördert, daß ernsthaftige Versuche gemacht werden